

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de

Inhalt

Torsten Albig

- 11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein

Lutz Kipp


- 13 Vorwort des Präsidenten der CAU

Oliver Auge


- 19 Vorwort des Herausgebers

Verhältnis zu Stadt und Staat


Ulf Kämpfer

- 29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel

Kristin Alheit

- 41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein

Uta Kuhl

- 51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft


Olaf Mörke

- 67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung





Swantje Piotrowski

- 107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800







Gerhard Fouquet

- 141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914




-
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart


Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel


Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität


Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis


- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen


- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde


Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*


Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und
Oberflächenforschung

Johannes Müller


- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen

Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüscher

- 829  Dreihundertfünfzig


Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel

Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol

- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens




Jobst Sievers und Bernhard Tillmann

- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU




Die CAU International

Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität




Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)



Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU



Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU



Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Die Geschichte des Botanischen Gartens

von *Martin Nickol*

Im Anfang war das Wort. Johann Daniel Major, Professor für »Materia medica« in der neuen medizinischen Fakultät der Christiana Albertina, wartete auf Taten. Vier Jahre, bis zum Pflanzbeginn im Jahr 1669, musste er ohne den vom Herzog bei der Universitätsgründung versprochenen Botanischen Garten auskommen, ehe er persönlich erstmals den Spaten in die Erde eines Teils des Schlossgartens stechen konnte.

Gründung im 17. Jahrhundert

Als die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) 1665 gegründet wurde, war die unter Friedrich III. bereits geplante Einrichtung eines botanischen Gartens fest beschlossen.¹ Mit Johann Daniel Major (* 1634; † 1693) hatte Herzog Christian Albrecht einen Universalgelehrten zum ersten Professor für Theoretische Medizin und Botanik berufen. Das botanische Interesse der Landesherren, ausgeprägt in der Anlage des Neuwerkgartens in Gottorf, der Wunderkammer und den prachtvollen botanischen Illustrationen zu erkennen, traf sich mit dem Arbeitseifer und den persönlichen Interessen, Erfahrungen und Zielen des Amtsinhabers.² Major hatte in Wittenberg und Leipzig studiert und anschließend auf einer Bildungsreise in den Süden erfahren, wie wissenschaftlich wertvoll systematisch angelegte Gärten waren. Er lernte diejenigen in Venedig und in Padua gründlicher kennen.

Ehe er nach Kiel berufen wurde, arbeitete er erfolgreich in Hamburg als Pestarzt. Nach vielen Verhandlungen über den geeigneten Platz, die Wasserversorgung und die praktischen Angelegenheiten bei der Errichtung eines botanischen Gartens entschied der Herzog über den Kanzler Kielmann von Kielmannsegg 1669 schließlich, dass ein Viertel des Schlossgartens abgetrennt

und der akademischen Lehranstalt zur Verfügung gestellt werden sollte.³ So begann Major mit dem Aufbau seines »hortus botanicus« an der Kieler Förde. Dazu sollten Frondienste geleistet werden, über deren Unzeitigkeit oder gänzlichliches Ausbleiben Major vielfach klagte.⁴ Der Widerstand des Schlossgärtners Henrik (Heinrich) Vack, der seinerseits eine große Anzahl von Gewächsen kultivierte, erschwerte den Aufbau gleichfalls, wozu beigetragen haben mag, dass Major gerne den gesamten Schlossgarten für sein wissenschaftliches Projekt gehabt hätte. Major berichtet, dass er – bei täglich 12 bis 14 Stunden Gartenarbeit – nach vier Jahren doch erst die Hälfte seines Gartens bepflanzt habe. Die Pflanzen dazu erhielt er z. T. aus dem Neuwerkgarten in Gottorf, ergänzt durch Arten aus den herzoglichen Beständen in Husum und Reinbek, zum größeren Teil jedoch durch Tausch und auf eigene Kosten.⁵ In der Memoria, die er an die herzogliche Regierung schickte, verwendet er synonym die Begriffe »Hortus academicus«, »Hortus botanicus«, »Hortus medicus« und »Universitätsgarten«. Darin spiegelt sich der breite Ansatz Majors in der Gartenanlage wider, der den Kieler Botanischen Garten auszeichnet. Er ist keineswegs der älteste botanische Garten, aber einer der ersten, der, obgleich auf dem Gelände des Schlossgartens gelegen, als originäre botanische Gründung und nicht als allmähliche, neueren Interpretationen folgende Umwandlung aus Kloster-, Fürsten- oder Lustgarten entstand.⁶

Major folgte dabei dem bereits im Neuwerkgarten angestrebten Ideal eines Wissensgartens der Renaissance. Er stattete seinen Garten ornamental aus, ließ auch die berühmte Gottorfer Aloe (*Agave americana*) auf Holz malen und stellte sie dergestalt »in effigie« im Kieler Garten auf. Dekoratives sowie ästhetische Erwägungen begleiteten von Anbeginn die Anlage des Botanischen Gartens. Anstelle teurer Steinskulpturen musste Major sich aus finanziellen Gründen meist mit geschnitztem und bemaltem Holzwerk zufriedengeben, um gestalterische Elemente und optische Gliederung zu erzielen. So machte er die in der Renaissance geborene Idee zu einer barocken Angelegenheit.

An einem Demonstrationstisch zeigte Major seinen Studenten, aber auch interessierten Hörern anderer Fakultäten Pflanzen und machte sie mit deren Eigenschaften vertraut.⁷ Eine eigenständige Botanik gab es noch nicht, im Zentrum der Betrachtung standen heilkundliche und anderweitig nützliche Anwendungen heimischer und exotischer Pflanzen. Major verband sein Interesse an Pflanzen mit Sammelleidenschaft, Ordnungssinn und – als wissenschafts-

geschichtlich sehr frühe Erscheinung – mit einer zierenden, gefälligen Anordnung und auf Öffentlichkeit zielenden Ausstaffierung des Gartens mit schönen Vasen, bemalten Zaunelementen und akkurater Wegeführung.⁸ Er nutzte sowohl die in Gottorf vorhandene Lebendsammlung der Pflanzen als auch die ausgezeichnete Hofbibliothek für seine ergänzenden Studien und trug aktiv zur Pflanzenkunde am Hof des Herzogs bei.⁹ Der Botanische Garten in Kiel diente sofort auch anderen Wissenschaften. Der Mathematiker und Astronom Samuel Reyher durfte hier eine seiner Sonnenuhren aufstellen. Die Zeitmessung war vor allem für die astronomischen Beobachtungen vom nahen Kieler Schloss aus von fundamentaler Bedeutung.

Unter Major wurden etwa 500 Pflanzenarten kultiviert. Diese Zahl nahm unter seinem Nachfolger Johann Nikolaus Pechlin ab 1670 deutlich ab. Als Pechlin 1686 ganz nach Gottorf übersiedelte, ging eine erste Glanzzeit der Kieler Botanik vorüber. Es war nach dem Einmarsch der dänischen Truppen 1676 ohnehin schwierig gewesen, den Betrieb eines botanischen Gartens beim Schloss aufrechtzuerhalten. Major war nur noch als Arzt tätig, ohne dass der Garten formal aufgelöst wurde.¹⁰

Am Kloster im 18. Jahrhundert

1727 ist der Botanische Garten der CAU am Kloster in der Falkstraße nachgewiesen. Er war jetzt – ehe Linné die Botanik revolutionierte – zu einem reinen Bevorratungsraum für die medizinische Lehre geworden, in dem schließlich ein Apotheker für die Pflanzenanzucht verantwortlich wurde.¹¹ Da die akademische Lehre nach Pflanzen verlangte, wurde der zweite Standort am Kleinen Kiel neben den Gebäuden des ehemaligen Franziskanerklosters in Besitz genommen, in denen die Universität seit ihrer Gründung 1665 ihren Lehrbetrieb unterhielt. Wenig mehr als diese Tatsache ist bekannt. Nach der Planrekonstruktion der alten Kieler Stadtmauer durch Walter Wendrich¹², die durch das Klostergebiet führte, lag der als »hortus medicus«, also ausschließlich zur Anzucht der arzneilich wirksamen Pflanzen, die für die studentische Unterrichtung und für das akademische Krankenwesen gebraucht wurden, dienende Garten auf dem – vermutlich fälschlich – als »Mönchekirchhof«¹³ bezeichneten Gelände und war damit ein Teil der zahlreichen Gärten in diesem Bezirk der Stadt.

Mit der Anlage des zweiten Botanischen Gartens war nun der Professor, der für die »materia medica« zuständig war, betraut. Es handelte sich um den Schwiegersohn Majors, Wilhelm Huldrich Waldschmidt¹⁴ (* 1669; † 1731). Dieser war zunächst hessischer Truppenarzt gewesen, dann aber vom Herzog 1691 als Professor für Medizin und Botanik nach Kiel berufen worden und zur Zeit der Anlage des zweiten Botanischen Gartens als Professor für Experimentalphysik an der Philosophischen Fakultät tätig.

Das Gartengelände war bis dahin von der Universität an den Theologieprofessor Heinrich Opitz verpachtet gewesen; dieser musste es nun zurückgeben:

»Wegen des Horti Medici: Und soll Doct Opitz seinen Miethmann andeuten, wie Ihre Hochfürstl. Durchl. den allgemeinen Nutzen, welchen die Universität, absonderlich ihre studierende Jugend davon habe, einer privat Heuer weit fürziehe, müßte also bey iesziger Reparatur der Garten der Universität wieder überliefert und bey selbiger der Medicinischen Facultaet zum Horto Medico übergeben werden.«¹⁵

Auch wenn die Medizinische Fakultät formal den Garten in Betrieb nahm, kümmerte sich niemand aus der Universität um seinen Pflanzenbestand. Vielmehr übergab die Fakultät den Garten an den Ratsapotheker Conrad Christiani, der ihn zum Anbau von Arzneipflanzen umgestaltete. Er wurde verpflichtet, der Universität für Prüfungen und Vorlesungen gegen Bezahlung die angeforderten Pflanzen als Anschauungsmaterial zu liefern. Die übrigen Pflanzen verwertete der Apotheker in seiner eigenen Offizin. Für seine Dienste erhielt er jährlich zehn Reichstaler; falls er den Garten wieder abgeben müsse, waren 200 Reichstaler Kompensation vereinbart. Hofapotheker Christiani starb 1745. Seine Nachfolger im Amt müssen den Garten weiter betrieben haben, denn 1855 wurde die Abfindung tatsächlich ausbezahlt und der Garten anderweitig verpachtet.

Erholung am Akademischen Krankenhaus

Da gab es bereits – angelegt 1802, eröffnet 1803 – den dritten Botanischen Garten an der Prüne beim Akademischen Krankenhaus, sodass seit 1804 auch die 10 Reichstaler für Demonstrationspflanzen nicht mehr gezahlt wurden, weil



Georg Heinrich Weber (links) und Friedrich Weber (rechts), Vater und Sohn, begründeten den dritten Standort des Botanischen Gartens an der Prüne mit Landschaftspark, systematischer Abteilung und Gewächshausanlagen.

das für die Lehre benötigte Pflanzenmaterial im dritten Garten herangezogen wurde. Der Betrieb als Botanischer Garten am Kieler Kloster dürfte daher von 1701 / 1702 bis 1802 anzunehmen sein, wobei der Ratsapotheker seit 1727 tätig war. Wir können ihm also einen Bestand von 80 bis 100 Jahren zuschreiben.

Georg Heinrich Weber (* 1752; † 1828) führte den Botanischen Garten wieder zu höheren akademischen Ehren. Er legte an seinem, 1791 als Privatklinik eröffneten, späteren Akademischen Krankenhaus in der Prüne einen großen, vielgestaltigen botanischen Garten an, der ab 1802 mit Übernahme der Krankenanstalt in der Prüne als Akademische Heilanstalten durch die Christiana Albertina als Universitätsgarten fungierte. Weber ließ hier auch Gewächshäuser errichten und studierte darin bereits südafrikanische Sukkulente. 108 Arten der Mittagsblumengewächse hatte er in Kultur. Das begründete die nunmehr jahrhundertealte Kieler Sukkulententradition. Den drei Treibhäusern von 1802 wurden 1816 und 1820 nochmals jeweils zwei weitere hinzugefügt. Die Beschilderung der Pflanzen erfolgte mit Gattungs-, Arten- und Autorennamen, geographischer Herkunft und Angaben der Lebensdauer. 1822 waren rund 6000 Arten und darüber hinaus gärtnerisch oder medizinisch beachtens-

werte Sorten in Kultur.¹⁶ In diesem Garten studierte Johann Christian Fabricius (* 1745; † 1808) Pflanzen; Daniel Matthias Heinrich Mohr (* 1780; † 1808) erlernte zusammen mit Friedrich Weber (* 1781; † 1823) botanische Grundlagen. Weber bezog Pflanzen aus Frankreich, Holland, der Schweiz und durch seine weitreichende Korrespondenz mit Botanikern und anderen Naturwissenschaftlern. Die von Kopenhagen aus gewährte Zollfreiheit für den Samen- und Pflanzentausch des Botanischen Gartens erleichterte die Beschaffung. Von 1803 stammt die Steintafel, die auch vom vierten an den fünften Standort umzog, sich heute in einer überdachten Nische am Nebeneingang des Botanischen Gartens befindet und die Übernahme des Weber'schen Gartens als Botanischen Garten bezeugt. Friedrich Weber, der jedoch fünf Jahre vor seinem Vater starb, übernahm die Leitung des Gartens 1810. Nach seinem Tod 1823 kam es zu einer Trennung von Medizin und Botanik.

Ernst Ferdinand Nolte (* 1791; † 1875), ab 1826 Nachfolger Webers als Gartenleiter, war der erste reine Botaniker und schrieb im Botanischen Garten an seiner Flora der drei Herzogtümer und arbeitete an der *Flora Danica* mit, zu deren Gebiet Kiel nun zählte. Wie Major war er Mitglied der *Leopoldina*, der ältesten naturwissenschaftlich-medizinischen Gelehrten-gesellschaft im deutschsprachigen Raum.

Ein neuer Garten an der Förde

Aus dem Königlich Dänischen Botanischen Garten wurde nach kurzzeitiger österreichischer Verwaltung ein Königlich Preußischer Botanischer Garten. Neue Universitätsgebäude wurden errichtet und schließlich war der Weg zur Pflanzenbeschaffung für die Vorlesungen vom neuen Standort am Übergang von Schlossgarten zum Düsternbrook in die Innenstadt an die Prüne zu weit geworden. Ein neuer botanischer Garten wurde nötig. Unter August Wilhelm Eichler (* 1839; † 1887) begannen die Planungen, die unter Adolf Engler (* 1844; † 1930) schließlich umgesetzt wurden. So erhielten Kiel und seine Universität den ersten nach pflanzengeographischen Gesichtspunkten angelegten Botanischen Garten überhaupt. Standort war der in der Nähe der Universitätsgebäude gelegene Garten des Fabrikanten Abraham Christian Brauer am Schwanenweg; eine Endmoräne mit einem weiten Blick über die Förde bis hinüber in die

Probstei. Nach Brauers Tod (1868) hatte die Universität dessen Sommersitz in der Brunswik aus dem Nachlass übernommen. Ab 1873 wurde der Garten unter Eichlers Leitung umgeformt, wobei Engler ab 1878 in seinen Planungen alte Gehölzgruppen in seine neuen pflanzengeographischen Abteilungen integrierte. Im Garten entstand 1874 auch zum ersten Male ein Botanisches Institut, das im um 1780 erbauten alten Jagdhaus der Herzöge von Holstein eingerichtet, am 26. August 1944 jedoch zerbombt wurde. 1883 waren die Anlage des neuen Gartens und die Übersiedlung des Pflanzenbestandes vollendet.

Während der Amtszeit von Johannes Reinke (* 1849; † 1931) ließ die Universität an Stelle eines alten hölzernen Gartenhäuschens 1891 auf dem Hügel einen spätromantischen Aussichtspavillon errichten. Reinke stellte dort erstmals in einem botanischen Garten Algen-Aquarien auf, in denen er die Algen der Kieler Bucht zeigte. Der Pavillon konnte bis 1994 vollständig saniert werden; ihn krönt eine filigrane Eisenkonstruktion mit einem zentralen Abschluss aus Lotosblüten.

In diesem Garten wurden einige grundlegende botanische Werke geschrieben wie Eichlers *Blütendiagramme*, die ersten Hefte der *Natürlichen Pflanzenfamilien* unter Mitarbeit vieler Botaniker und späterhin Hermann Jacobsens (* 1898; † 1978) Sukkulentenbücher¹⁷. 1880 gründete Engler hier die Zeitschrift *Botanische Jahrbücher für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie*, die bis heute erscheint. Unter der Leitung von Jacobsen wurden die im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten Gewächshäuser wieder aufgebaut und die von Gustav Schwantes (* 1881; † 1960) in den 1920er Jahren nach Kiel gebrachten Mittagsblumengewächse in eine weltweit bedeutende Sammlung integriert. Systematische, pflanzengeographische und ökologische Forschungen, das Erfassen und Beschreiben neuer Pflanzenarten sowie die botanische Erkundung Schleswig-Holsteins einschließlich dessen Gewässer sind die prägenden Aktivitäten in diesem Garten gewesen.

Aufbruch in die Zukunft

1969 gab es erste Planungen für die Verlegung des Botanischen Gartens. 1975 war klar, dass am neu errichteten Biologiezentrum der CAU ein neuer Garten errichtet werden sollte. Auf dem uralten Ackerland des Kieler Hofes, das seit

dem 19. Jahrhundert Kleingartenanlagen trug, wurde auf rund 8 ha der Botanische Garten geplant. Ordinarius der Botanik war Prof. Dr. Wilhelm Halbsguth (*1912; †1988), der gemeinsam mit dem Gartenarchitekten Wilhelm Fenne, einem Reformplaner, der mit dem Gartenarchitekten und Gartenbauschriststeller Harry Maasz (*1880; †1946) gearbeitet hatte, und dem damaligen Technischen Leiter des Botanischen Gartens, Klaus Hesselbarth (*1929), die Verwirklichung vorantrieb. Prof. Dr. Herbert Straka (*1920; †2009) oblag die fachliche Aufsicht.¹⁸ 1978 waren die ersten Pflanzen, die mitgenommen werden sollten, vermehrt, umgezogen und ausgepflanzt. Der Bau der Gewächshäuser zog sich in zwei Bauabschnitten zunächst bis 1983 und dann bis 1985 hin. Am 6. Juni 1985 konnte der Garten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das ist jährlich Anlass für einen Tag der offenen Tür im Juni.

Außenanlage des Botanischen Gartens



Die pflanzliche Vielfalt des Kieler Botanischen Gartens, der heute rund 14000 Pflanzenarten aus aller Welt hegt, dient wie schon zu Zeiten seiner Gründung der studentischen Bildung und der Forschung. Gerade die Vielfalt in der Sammlung regt nicht nur Botaniker, sondern auch Zoologen und andere Lebenswissenschaftler zu neuen Fragestellungen an, und viele der an der CAU vertretenen Disziplinen finden hier geeignetes Pflanzenmaterial oder die passende Forschungsumgebung.

Während Artenschutz zu Zeiten Majors noch gar keine Rolle spielte, ist heute die Erhaltung von Pflanzenarten eine bedeutende Aufgabe des Gartens. Er übt darin auch die gesetzlich verankerten Funktionen aus, die einerseits der

Das Afrikahaus des Botanischen Gartens



schleswig-holsteinischen Flora, andererseits den bedrohten Pflanzen weltweit gelten.

Kiel hatte von Anbeginn an einen publikumsfreundlichen Garten. Schon am ersten Standort gab es Führungen für die Öffentlichkeit, die sich auch an der Prüne mit eigenen Nachmittagsöffnungszeiten für die Bevölkerung nachweisen lassen. Heute sind an jedem Tag im Jahr die Tore geöffnet und der Garten lädt alle ein, sich das grüne Herz der Universität zu erschließen.

Dass das nicht ohne Bildungsabsicht geschieht, muss bei einer universitären Einrichtung nicht weiter betont werden. Das Mitteilen der Bedeutung der Pflanzenwelt für das Leben aller Menschen, das Vermitteln von wissenschaftlichen Erkenntnissen, von Neuerungen und dem kurativen Bewahren des bereits gewonnenen Wissensschatzes, von Kieler Besonderheiten und der Fülle der uns umgebenden Natur zielt nicht nur auf die Studierenden, sondern auf alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. Dazu trägt der 1996 gegründete Freundeskreis mit seinen über 600 Mitgliedern entscheidend bei. Mit mehr kultivierten Arten als in den Vorgängergärten, mit der Vielzahl seiner weltweiten Kooperationen und mit den stetig gewachsenen Aufgaben und der Integration von Kunst und Kultur, eigenen Ausstellungen und Schauen wuchs der



Die Weinrebengewächse der Gattung *Cyphostemma* sind eine Zierde des Afrikahauses und die größten ihrer Art, die weltweit in einem Botanischen Garten zu sehen sind.

Botanische Garten über seine ureigene botanische Bestimmung in den vier Jahrhunderten seiner Existenz im steten gesellschaftlichen Wandel längst hinaus.

Anmerkungen

- 1 Zur Gründung des Kieler Botanischen Gartens vgl. ausführlich Reinke, Festschrift.
- 2 Siehe dazu Baumann (Hrsg.), Der Gottorfer Codex.
- 3 Ratjen, Rectoratsbericht vom 5. März 1855 bis zum 5. März 1856, S. 25
- 4 Sechs Kätner aus Neumühlen sollten, an je zwei Wochentagen, unter der Aufsicht eines Gärtners aus Neumühlen im Garten arbeiten und elf Hufner (Bauern) aus Moorsee und Gaarden Spanndienste leisten, um Mist und Unkraut zu fahren. Da dem Garten Wasser fehlte, holten die wenigen Studenten aus den Brunnen benachbarter Häuser und einem Wasserloch an der Reitbahn vor dem Schloss Wasser, so dass ihre Studienpflanzen wachsen konnten.
- 5 Vgl. hierzu insgesamt Major, Programma. – Ders., Memoria. – Ders. Catalogus.
- 6 In Deutschland wurden botanische Gärten angelegt in Leipzig (1580), Jena (1586), Heidelberg (1593), Gießen (1609) oder Freiburg i. Br. (1620).
- 7 Für das Sommersemester 1667 kündigte Major außer theoretischer Botanik Exkursionen »ad viridaria« an, auf denen er Pflanzen demonstrierte: VV akad. J. 1666/67, unpag., Abschnitt »Facultas Medica«, Eintrag zu Major. Fortan hielt er im Sommer botanische, im Winter medizinische Vorlesungen. Zu Ostern 1670 kündigte er Vorweisungen ausgewählter, wild wachsender und Gartenpflanzen an (»[...] Demonstrationes Plantarum sylvestrium ac hortensium selectiorum [...]«): VV akad. J. 1669/70, unpag., Abschnitt »Facultas Medica«, Eintrag zu Major.
- 8 Hierzu beispielsweise Drees, »Museum Cimbricum«.
- 9 Vgl. insgesamt: Major, Dissertatio.
- 10 1695 zog nach dem Tode Herzog Christian Albrechts seine Witwe Friederike Amalie in das Kieler Schloss und ließ das gesamte Areal gartenarchitektonisch neu planen.
- 11 Zur Pharmazie an der Kieler Universität vor Gründung eines eigenen Instituts: Dann, Pharmazie.
- 12 Wendrich, Stadtmauer.
- 13 Der Kirchhof lag wohl eine Parzelle weiter südlich, neben dem Kreuzgang der alten Kirche. Das ergibt sich aus dem Plan der Universität von 1665, den Caeso Gramm verfertigte. Der Plan ist enthalten in: Gramm, Chilonium.
- 14 Alternative Schreibweise: Waldschmiedt.
- 15 Zitiert nach: Ratjen, Rectoratsbericht vom 5.3.1855 bis zum 5.3.1856, S. 25.
- 16 Vgl. insgesamt: Weber, Hortus Kiliensis.
- 17 Jacobsen, Handbuch der sukkulenten Pflanzen.
- 18 Richter, Botanischer Garten. – Uhlarz/Müller/Richter, Führer durch den Neuen Botanischen Garten Kiel.

Quellen

Baumann, Kirsten (Hrsg.): Der Gottorfer Codex. Blütenpracht und Weltanschauung, München 2014; Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: Vorlesungsverzeichnis (VV) Wintersemester und Sommersemester 1666, online abrufbar unter: http://www.uni-kiel.de/journals/receive/jportal_jp-volume_00000218 (letzter Zugriff: 29.4.2015); Gramm, Caeso: Chilonium. Novus Holsatiae Parnassus, Schleswig 1665; Major, Johann Daniel: Catalogus Plantarum, Kiel 1673; Ders.: Dissertatio

Botanica, De Planta Monstrosa Gottorpiensi: Mensis Iunii, Anni MDCLXV. ubi quaedam de Coalescentia Stirpium & Circulatione Succi Nutritii per easdem, proferuntur: cum Figuris Aeri incisis, & Additamento de Simili Materia, Schleswig 1665; Ders.: Memoria initiati horti medici, Kiel 1669; Ders.: Programma rei herbariae cupidus, Kiel 1667; Ratjen, Henning: Rectoratsbericht vom 5. März 1855 bis zum 5. März 1856. In: Schriften der Universität zu Kiel aus dem Jahre 1856, Bd. 3, Abschnitt: Chronik der Universität zu Kiel, Kiel 1857, S. 22-28; Weber, Friedrich: Hortus Kiliensis: oder Verzeichniss der Pflanzen welche im botanischen Garten der Christian Albrechts Universität in Kiel 1822 gezogen werden, Kiel 1822.

Darstellungen

Dann, Georg Edmund: Die Pharmazie an der Universität Kiel bis zur Begründung eines selbständigen Pharmazeutischen Institutes. In: Ders. (Hrsg.): Festschrift zum 75. Geburtstage von Ernst Urban am 19. April 1949. Übrerr. von der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie im Verein mit der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft, Stuttgart 1949, S. 35-59; Drees, Jan: Das Kieler »Museum Cimbricum« (1688) des Johann Daniel Major (1634 – 1693) und seine Beziehungen zum Gottorfer Hof: Kunstgeschichtliche Notizen zum Wirken eines Kieler Polyhistor im Jahrhundert der Universitätsgründung. In: Jahrbuch des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums Schloss Gottorf 5 (1994/95), S. 38-53; Jacobsen, Hermann: Handbuch der sukkulenten Pflanzen. Beschreibung und Kultur der Sukkulente mit Ausnahme der Cactaceae, 3 Bde., Jena 1955; Reinke, Johannes: Festschrift der Universität Kiel zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und des Königs Wilhelm II. Der älteste Botanische Garten Kiels. Urkundliche Darstellung der Begründung eines Universitäts-Instituts im siebzehnten Jahrhundert, Kiel 1912; Richter, Joachim: Botanischer Garten der Christian-Albrechts-Universität Kiel. In: Botanische Gärten Mitteleuropas. Geschichte, technische Einrichtungen, Anlagen, Sammlungen und Aufgaben, hrsg. von Friedrich Ebel, Fritz Kümmel und Christine Beierlein, 2., erw. Auflage, Halle 1990, S. 225-227; Uhlarz, Helmut / Müller, Klaus / Richter, Joachim: Führer durch den Neuen Botanischen Garten Kiel, Kiel 1991; Wendrich, Walter: Die alte Kieler Stadtmauer. Nach Unterlagen von August Klein. Kiel 1955.